II. Jahrgang. Krakau, 15 September 1894. Nr. 18.

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Erwecket aus euerer Letargie.

Der letzthin zur Veröffentlichung gelangte Ausweis über den Stand der landwirthschaftlicher Consumvereine in Galizien ist der Gradmesser des Niederganges jüdischer Existenzen hierzulande. Die Zahl der von diesen Vereinen auf verschiedenen Marktflecken u. in den Dörfern errichteter Verkaufsläden schwell im Jahre 1893 auf 564 an. Die Juden in Galizien, bis auf ein kleines Häuflein, welches sich eines Besitzes erfreut, verfügten bis nunzu Alles in Allem über das nackte Leben, das Gottvertrauen und den magern Handel, bei welchem sie sich plagend und rackernd elendlich ernährten. Um diese Jammerexistenz sollen nun unsere unglücklichen Glaubensgenossen auf den Marktflecken u. in den Dörfern allmählig zu Gunsten des Baurenstandes, welcher daselbst sich in glänzenden materiellen Verhältnissen befindet, welcher grösstentheils Boden besitzt, Viehzucht betreibt, sorgenlos und glücklich dahin lebt, gebracht werden, kommt dieser Vorgang nicht der Parabel des Schäffchens des armen Mannes, welches geschlachtet wird, um das Gastmahl des Reichen noch oppulenter zu machen, ganz gleich?

Ob diejenigen, welche den Bauer von seiner fleissigen Feldarbeit aufrütteln und dem Handel und Schacher zuführen, demselben eine Gefälligkeit erweisen, überlassen wir der Beurtheilung der Volkserzieher, aber Thatsache ist es, dass man organisirt daran schreitet, die Existenz der unglücklichen Juden hier zu Lande unmöglich zu machen und dieselben mit der Wurzel succesive auszurotten. Wenn in den ersten 12 Jahren seit der Gründung der Consumvereine, in welchem Zeitraume, diese erst den Entwicklungsprocess durchmachten, 564 Verkaufsläden entstehen konnten, können in den kommenden 12 Jahren, nachdem die Ausbreitung der Vereine nunmehr rasch vor sich geht, nach unserer Uebersicht, leicht noch 2 - 3000 Verkaufsläden hinzukommen. 3000 bäuerliche Consumgeschäfte machen 50.000 jüdische Seelen brodlos.

Die Handelsmanie ist unter dem Bauernvolke in Galizien einmal angefacht und diese wird und muss psychologischerweise breitere Schichten desselben ergreifen, denn Jedermann, welcher galizische Dörfer bereist die Anlagen und Neigungen des polnischen Bauers studirte, wird zugeben, dass derselbe eher feilchen und handeln mochte, wie den Pflug führen würde. Auf dem letzten Baurentage in Lemberg wurde angeregt, dass die Bauren zum Associationswesen greifen, die Steinbrüche und Propinationen in Pacht nehmen sollen, dem Aerar Offerte auf Getreide- und Heulieferungen machen mögen, und wahrscheinlich wird diese Anregung auch verwirklicht werden, denn alle Mittel stehen gegenwärtig dem Landvolke zur Verfügung.

Die Juden sollen daher nicht blos vom Gebiete des Consumwesens, sondern auch vom Pachtgeschäfte verdrängt werden.

Diesem Vernichtungskampfe können wir mit keinen gesetzlichen Mitteln entgegentreten; denn wir leben im Staate der Handels- und Gewerbefreiheit und Jedermann hat das Recht, jeden Handel und jedes

Gewerbe zu betreiben. Der einzige Rettungsanker unserer Glaubensbekenner wäre, en masse zur Industrie zu greifen und dieser Uebergang vom Handel zur Production könnte von unseren Notablen, wenn ihnen das Wohl ihrer Mitbrüder am Herzen liegen würde, genügend gefördert und unterstützt werden. Wenn zehn jüdische Persönlichkeiten an den Philantropen, Baron Moritz Hirsch, ernstlich herantreten, denselben aufmerksam machen, dass die Hebung der Erwerbsverhältnisse der Juden in Galizien mehr wie die Schulen daselbst am Platze wäre, dieser seine ganze Action zu Gunsten unseres Landes auf die Verbreitung der Industrie sicherlich lenken würde. Es handelt sich nur darum, dass einige jüdische Volksversorger endlich sich aus ihrer Letargie doch erwecken und für ihr bedrücktes und dem Ruine entgegenschreitendes Volk Schritte unternehmen, welche entschieden mit gutem Erfolge gekrönnt sein würden. Allenfalls wäre die Einberufung einer Notablen — Conferenz zwecks Besprechung, wie der Verarmung unserer Brüder entgegenzuarbeiten, eine dringende Nothwendigkeit. Wenn Bauren, denen doch gegenwärtig gut geht, Congresse wegen weitere Vesbesserung ihrer Lage abhalten, sollen doch die Juden, welchen in Galizien grundschlecht geht, endlich auch was für sich unternehmen, insolange sie noch nicht total vernichtet sind.

Israelitische Epidemie-Spitäler.

Die **Cholera asiatica** kam leider seit dem Jahre 1892 hier zu Lande, sowohl im westlichen wie im oestlichen Theile, zwar sporadisch, aber immerhin ununterbrochen zum Vorscheine.

Diese zu uns aus Russland verschleppte Krankheit ist ein chronisches Uebel unseres Landes geworden, welches die Bewohner desselben stets in Anfragung versetzt.

Im Sinne der ministeriellen Sanitäts-Verordnungen für die oestereichischen Kronländer, welche in den letzten 2 Jahren erflossen sind, müssen die auf Cholera Erkrankten, ohne Unterschied, ob sie arm oder reich sind, isolirt, d. h. in ein Choleraspital transportirt werden. Keine einzige Stadt in Galizien verfügt bis nunzu über ein israelit. Epidemiespital, welches bei Ausbruch einer contagiösen Krankheit, die doch weder Arm noch Reich schont, zur Benützung zur Hand wäre. Und dieser Mangel an Epidemiespitäler war die eigentliche Ursache, dass in Orten, in welchen heujahr die Cholera ausgebrochen war, aergernisserregende Scenen sich abspielten u. unwillkührliche Widersetzlichkeiten gegen behördliche Sanitätsanordnungen zu Tage traten. Dieses Hinweggehen über besagte Anordnungen war keine Folge der Illoyalität oder des Ungehorsams, sondern ein religiöser Ausfluss der Widerspänstigen; Israeliten, welche ihre Lebensweise auf Grundlage stricter Einhaltung der rituellen Gebräuche eingerichtet hatten, wollen es möglichst vermeiden, in die städtische Choleraspitäler überführt zu werden und daselbst unrituell zubereitete Speisen verzehren zu müssen.

Dieses Vorgehen ist zwar vom Standpunkte der Verhinderung der Weiterverbreitung der infectiösen Krankheit rügenswerth, allein darf aber nicht auser Acht gelassen werden, dass ein grosser Theil unserer Glaubensgenossen die Religion mehr wie die Lebensgefahr berücksichtigt.

Es stellt sich daher die Nothwendigkeit für alle galiz. Gemeinden ein, daran zu schreiten, im Maasse der Verhältnisse derselben, Epidemiespitäler vorzubreiten, damit, wenn eine ansteckende Krankheit, wie Cholera, Flecktyphus oder Scharlach ausbrechen würde, solche zur Verfügung stehen. Das ist eine Anforderung, welcher jede Gemeinde Rechnung tragen sollte, um Eventualitäten vorzubeugen, und nicht, nachdem ein Unglück schon ausgebrochen sei, kopf- und rathlos dazustehen.

Wie es sich eben schickt, geht die hierortige allen Gemeinden Galiziens mit dem Beispiele der Errichtung eines stabilen israelitischen Epidemiespitales voran.

Am 2 d. M. hielt die hiesige Cultusrepräsentanz unter Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Dr. Leon Horowitz, eine Sitzung zum Zwecke der Ergreifung der Initiative der Schaffung eines Epidemiespitales ab. Auf dieser Sitzung beantragte Herr Dr. Leon Horowitz für die Schaffung besagten Institutes seitens des Cultusvorstandes fl. 3000 als **„fundus instructus"** zu votiren, welcher Antrag angenommen wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen, dreizehn Mitglieder aus der Mitte der Repräsentanz dem zu bildenden Comité zur Erbauung des Spitales zuzutheilen. Ferner wurde dem Verlangen einer Eingabe, welche die Herrn Juda Birnbaum und Moses Schmelkes dem Vorstande überreicht hatten, entsprochen und für Montag den 3 d. M. 27 Bürger eingeladen,

welche gemeinsam mit dem Cultusvorstande die in Rede stehende Angelegenheit eingehend zu berathen hätten.

Dieser Sitzung, welche Mitglieder des Cultusvorstandes und 27 Herren, welche sich der humanen Sache widmen, abhielten, präsidirte Herr Dr. Leon Horowitz und brachte den Tags zuvor gefassten Beschluss der Cultusrepräsentanz, nämlich, fl. 3000 für das Epidemiespital votirt zu haben, zur Kentniss und eröffnete eine Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Ludwig Lustgarten, Juda Birnbaum, Moses Schmelkes, Moses Manne, Abraham Margulies und Redacteur dieses Blattes betheiligten. Von dieser Debatte sind 2 Momente von allgemeinem Interesse hervorzuheben: In erster Linie gab Herr Juda Birnbaum, natürlich der vornehmste und massgebendste der hiesigen conservativ-orthodoxen Partei, die Erklärung ab, dass seitdem Herr Dr. Leon Horowitz die Präsidentschaft der hiesigen Cultusrepräsentanz übernommen hat, seine Partei dem Cultusvorstande nicht mehr opponirt, weil sie dem Präsidenten desselben vollstes Vertrauen entgegen bringt; in zweiter Linie bemühte sich Herr Dr. Lustgarten nachzuweisen, dass die Cultusrepräsentanz verpflichtet wäre, das ganze Spital auf Gemeindekosten zu schaffen, welchen Ausführungen Hr. Dr. Horowitz unter Hinweis auf die Bestimmungen des Cultusgemeindestatutes entgegentrat und erklärte, dass die Repräsentanz dieses zu erbauende Krankenhaus unter ihre Aegide vorläufig nicht nehmen könnte, aber im Nothfalle zu weitern Geldzuschüssen sich bereit finden würde.

Es wurde dann ein Baucomite aus folgenden Herren gebildet: Dr. Ludwig Lustgarten, Juda Birnbaum, Moses Schmelkes, Isak Stricker, Jakob Rothhirsch, Beinisch Schönberg, A. Margulies, N. Rossbach, Jonas Anisfeld, Moses Manne, N. Kopold, Josef Weinberg, Aron Goldgart, Efroim Korngold und Baruch Geldwerth.

Seitens des Vorstandes wurden dem Comité folgende Herren zugetheilt: Dr. Leon Horowitz, Hirsch Landau, Jakob Bober, L. Goldgart, Dr. Jurowicz, Moses Landau, Lebel Lebenheim, Feiwel Pamm, E. Rakower, L. Süsser, H. Tilles und Abr. Wecker.

Nur von der energischen Thätigkeit dieses Comités u. der Mildthätigkeit des Publicums hängt die rasche Durchführung des zu unternehmenden humanen Werkes ab. Der Bau kann nach Aussage eines Fachmannes mit fl. 10.000 fertiggestellt werden. Es handelt sich daher darum, das Geld aufzubringen. Dieses kann nur durch namhaftere Spenden geschehen, wie z. B. durch das Auftreten einiger reicher Leute, welche ihre Namen als Stifter dieser Anstalt mit grössern Spenden, wie 1000—2000 Gulden verewigen wollten; durch die Einleitung einer allgemeinen Sammlung, welcher sich jedermann im Masse seiner Möglichkeit mit Wohlwollen anschliessen würde etc. etc.

Auch müsste noch die Cultusrepräsentanz sich entschliessen, dieses Spital im Garten des israelitischen Krankenhauses zu erbauen, welchen Standpunkt Herr Dr. Lustgarten unablässig verfechtet und welchem vom hiesigen städtischen Sanitätsrathe kein Hinderniss in den Weg gelegt werden würde.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, sagt Salomon der weise, möge dieses Epidemiespital so rasch als möglich zur Linderung der Leiden der Menschheit geschaffen werden, aber immerdar nutzlos und für unsere Gemeinde überflüssig dastehen.

Die Juden in Marokko.

(Schluss).

Die zweite Classe der eingeborenen Israeliten, die maurischen, sind die Nachkommen derer, die einst nach der Eroberung Palästinas durch die Römer bei der allgemeinen Zerstreuung ihres Volkes ihren Weg nach Mauretanien fanden, wo sie sich niederliessen und in verschiedenen Städten kleinere Gemeinden bildeten. Anfangs, scheint es, waren diese Einwanderer, so lange die römische Herrschaft andauerte, keiner besonderen Ungerechtigkeit ausgesetzt; als aber die Muhammedaner mit Beginn des VIII. Jahrhunderts die Eroberug dieser Länder beendet hatten, befanden sie sich unter einem Joche, das bis auf die Gegenwart einer systematischen Verfolgung gleichbedeutend war. Noch jetzt müssen im Binnenlande die Juden barfuss in den Strassen einhergehen, und wenn sie einmal in anderer Kleidung erscheinen, sich die Beleidigungen des Pöbels gefallen lassen; auch sind sie zum Wohnungsaufenthalte in einem besonderen Stadttheil verurtheilt, der aus engen, schmutzigen Gässchen, Mellah genannt, zusammengesetzt und von Mauern umgeben ist, deren Thore bei Nacht gespert sind. Ihre Sprache ist der in Marokko übliche arabische Dialect, doch gibt es Schulen, die in Verbindung mit den Synagogen stehen, wo die Schüler gelehrt werden, die heiligen Schriften hebräisch zu lesen, und damit ist wohl ihre Bildung zu Ende. Die „Alliance Israélite“ macht jetzt Anstrengungen, ihnen dieselben Erziehungsvortheile zu bieten, welche die Gesellschaft

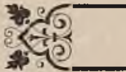
seit mehreren Jahren ihren Glaubensgenossen in den Küstenstädten zutheil werden liess, und hat bereits eine Schule nach europäischem System in Fez etablirt. Da der erste Schritt gelungen, soll, im Falle die Mittel ausreichen werden, ein derartig tüchtiges modernes Erziehungssystem auf verschiedene Städte und Flecken innerhalb des gesammten Kaiserreiches ausgedehnt werden. Unter den wilden Stämmen der Riffberge und den nomadischen Stämmen der Ebenen kann man eine Menge maurischer Juden finden. Obwohl in einer Art Leibeigenschaft lebend, sind sie dennoch nach Allem, was über sie berichtet wird, vollkommen zufrieden, da sie gut behandelt und von ihren muhammedanischen Gebietern gegen jederlei Unrecht geschützt werden. Es ist eine bezeichnende Thatsache überhaupt, dass der Jude erst auf einer höheren Civilisationsstufe, wenn er in den Städten lebt, gehasst und für die muhammedanische Bevölk-erung ein Gegenstand der Verfolgung wird.

Die Atlas-Juden bilden die dritte Classe der eingeborenen Israeliten. Besonders eigenthümlich ist ihre sagenhafte Geschichte, wonach zu einer sehr entlegenen Epoche, bereits vor der babylonischen Gefangenschaft, gewisse politische Erschütterungen, die den jüdischen Staat aus seinem Gleichgewicht brachten, bedeutende Volksmassen veranlasst hätten, Judäa zu verlassen, um eine neue Heimat zu suchen. Sie wanderten entlang den südlichen Gestaden des Mitteländischen Meeres, bis sie in das jetzt unter dem Namen Marokko bekannte Land kamen, wo sie von den damaligen Einwohnern, einem Berberstamme, freundlich aufgenommen wurden und volle Religionsfreiheit erhielten. Als dann nacheinander die Karthager, Römer, Vandalen und Araber in den Besitz des Landes kamen, wurden diejenigen von den Berberstämmen, die sich einem fremden Joche nicht beugen konnten, allmälig in die Berggegenden, insbesondere in die der grossen Atlaskette zurückgedrängt. Die früheren Juden theilten ihr Los, und ihre Abkömmlinge leben noch jetzt in einem Zustande vollkommener Freiheit bei den Gebirgsberbern. Die Atlas-Juden sprechen den Berberdialect, sind unter den Bergstämmen zerstreut, dürfen Waffen tragen und sollen ein tapferes, unabhängiges Volk sein. Mit den Juden der Ebenen stehen sie in nur sehr geringem Verkehr; der winzige Handel, der von den Bergen ausgeht, ist in ihren Händen. Man sagt, dass sie nur einen Theil der hebräischen heiligen Schriften besitzen. Richardson führt in seinem Werke über Marokko den byzantinischen Geschichtschreiber Procopius als Gewährsmann dafür an, dass zur Zeit, in welcher er schreibt, im VI. Jahrhunderte, in Nordafrika eine Stadt Namens Tigisis existirte, wo eine Säule die folgende merkwürdige Inschrift gehabt habe: „Wir sind Jene, die vor dem jüdischen Räuber Josua, dem Sohne Nuns, geflohen sind". Einige sind der Ansicht, dieses Tigisis sei nahe dem jetzigen Tanger gelegen gewesen, aber die allgemeine Anschauung ist die, dass es eine Stadt in dem jetzt als Algerien bekannten Districte gewesen sei. Die Angabe des Procopius wird durch eine Tradition unter den Berbern unterstützt, die behaupten, dass ihre Vorfahren ehemals Kanaan bewohnten, aber durch den Einfall einer Judenhorde vertrieben worden seien. Sollte es sich bestätigen, dass die Berber von früheren Bewohnern Kanaans sich herleiten, so ist es nicht wenig sonderbar, dass die beiden Stämme, die so lange miteinander um das Land von Milch und Honig im Kampf waren, am Enge ihrer Wanderungen jetzt friedlich und harmonisch zusammenleben — in den hohen, einsamen Bergketten des Atlas von Marokko.

Herr Redacteur!

Ich bitte um Veröffentlichung folgender Zeilen in Ihrem geschätzten Organe »Sprawiedliwość.« In der Nummer vom 2/9 d. J. bringt die »Nowa Reforma« einen Concurs, welcher vom galiz Landesausschusse herrührt und mit welchem aufmerksam gemacht wird, dass einige Stipendien für Handelsschüler seitens besagter autonomenen Behörde bewilligt wurden und dass die Bewerber ihre Gesuche mit einem Taufschein versehen müssen.

Ich glaube, dass die Mittel des galiz Landesausschusses zum grossen Theile auch von jüdischem Gelde herrühren, demnach die besagten Stipendien Handelsschülern ohne Unterschied der Confession zu Theil werden sollten. Der zehnte Theil der Einwohner Galiziens ist mosaischer Religion und der zehnte Theil dieser Stipendien, müsste, wenn gerecht vorgegangen werden sollte, Israeliten zufallen. Stipendien von 2—500 Gulden jährlich sind geeignet, manchen tüchtigen jüdischen Jüngling über seine traurige Lage hinwegzuhelfen, welcher sich zum gediegenen, der Gesellschaft nützlichen Manne heranbilden könnte. I. L. AMEISEN.



NOTIZEN.



Israelitische Ackerbauschule in Ahlem. Zweckerreichende Philantropie, ist wahre Tugend. Der Menschenfreund, Hr. Alexander Simon Banquier und Consul der Vereinigten Staaten

Nordamerikas in Hanover, gründete vor einigen Jahren in Ahlem bei Hanover mit dem Betrage von 200.000 Mark, welcher desselbe aus eigener Tasche spendete, eine Ackerbaucolonie für arme israelitische Jünglinge.

Die Anstalt liegt in reizender Gegend und umfasst 70 Joch Gärten, in welcher vorläufig 44 israelitische Zöglinge den rationellen Betrieb der Landwirthschaft lernen. Die Einrichtungen der Ackerbauschule ist eine musterhafte, die Disciplin der Schüler eine soldotische. Um 5 Uhr Vortags wird mit einer Glocke zum Aufstehen geläutet, wie ein Mann sind die Zöglinge auf den Beinen, Kleiden, reinigen und waschen sich und nachdem sie das Gebet verrichtet hatten, nehmen sie das erste Frühstück ein und gehen an die für jeden bestimmte Stelle des Bodens zur Arbeit. Die Küche in dieser Anstalt wird streng rituell geführt. Die Zöglinge werden 5 Mal im Tage bespeist.

In dieser humanen, zum Ackerbau haranziehenden Anstalt hat die Baron Hirsch-Stiftung 9 jüdische Jüngling aus Galizien angebracht, um solche zu tüchtigen und gemeinnützigen Landwirthen auszubilden.

Aegiptische Finsterniss. In der hier lang sich hinziehenden Gasse, namens Berek-Joselowicz, des Mitkämpfers Kościuszkos, befindet sich bis nunzu keine einzige Laterne, welche einen Schimmer von Licht den nächtlichen Passanten derselben spenden würde. Demzufolge ist diese Gasse bei Nacht die Herberge des lichtscheuendsten Gesindels. Die Hauseigenthümer der Berek-Joselowiczgasse richten daher auf diesem Wege an den löblichen Magistrat die Bitte, besagte Gasse mit Laternen zu versehen und beleuchten zu lassen.

Eine Zunz-Feier. Sonntag den 16 d. M. 7 Uhr Abends, veranstaltet der hiesige Verein »Sfas Emes«, im Saale des israelitischen Tempels Podbrzezie, eine Zunz-Feier mit folgendem Programme: Eröffnungsrede, ein Chorgesang, Declamationen, Solovortrag von Leon Liebling, und eine Gedächtnissrede, welche das Leben und Wirken Leopold Zuns behandeln wird, gehalten von dem Präsidenten des Vereines Rabbiner Dr. Samuel Landau.

Entreé nur nach Vorweisung der Eintrittskarten, welche in der Buchhandlung des Herrn Herzog gratis zu bekommen sind.

Die vier grössten Warenhäuser der Welt. Paris besitzt die vier grössten Waarenhäuser der Welt. »Le Bon Marché« wurde im Jahre 1852 gegründet, führte fixe Preise ein und jeder Kunde, welche in diesem Geschäfte etwas kaufte, steht es frei, den gekauften Gegenstand, wenn er nachher nicht passt, zurückzustellen, worauf der bezahlte Betrag zurückerstattet wird. Das Personal in diesem Waarenhause, welches Manufactur,- Putz,- Galanterie- und Schuhwaaren führt, besteht aus 300 Köpfen, welche am Reingewinne participiren. Der Gesammtumsatz dieses Etablissements betrug im Jahre 1893 die Summe von 150 Millionen Francs. der Reingewinn 8 Millionen Francs.

Das Waarenhaus »Louvre« hat einen jährlichen Umsatz von 120 Millionen Francs. Dieses Geschäft gehört einer Actiengesellschaft. Die Enormität des Verkehres in diesem Geschäfte kann damit charakterisirt werden, indem der blose Bindfaden, welcher daselbst zum Binden der Paquete verwendet wird, nicht weniger wie 40.000 Francs jährlich kostet.

Das drittgrösste Waarenhaus in Paris »La belle Jardinière« hatte im Jahre 1893 einen Umsatz von 38 Millionen Francs, mit einem Reingewinne von 400.000 Francs. Dieses Geschäft gehört einem Privateigenthümer.

»Frintemps« ist das viertgrosse Geschäft in Paris, ist Eigenthum einer Actiengesellschaft und hatte im Jahre 1893 einen Umsatz von 35 Millionen Francs. Dieses Geschäft wurde im Jahre 1872 mit einem Einlagscapitale von 30.000 Frcs. gegründet, 5 Jahre darauf überging solches in eine Actiengesellschaft.

New-York. Ein Herr Kosminski, Kaufmann in Buffallo, welcher vor mehr als 20 Jahren das amerikanische Bürgerrecht erworben hatte, ward bei seiner Rückkehr nach seiner Vaterstadt in Russland von der Polizei ergriffen und ohne langen Process nach Sibirien verschickt. Die amerikanische Regierung hat sofort die zur Entlassung desselben nöthigen Schritte gethan und ihre Absicht kundgegeben, für zugefügte Kränkung eine Schadloshaltung von der russischen Regierung zu beanspruchen.

Verein „מגדלי יתומים" in Krakau. Dieser seit dreissig Jahren hierorts löblich wirkende und ausschliesslich von Damen verwaltete Verein zur Erziehung armer elternloser Kinder zieht gegenwärtig die Aufmerksamkeit desshalb auf sich, weil auf die Realität desselben ein zweites Stockwerk gebaut wird. Der besagte Verein wird nunmehr Besitzer eines der grössten u. schönsten Häuser der Dietelsgasse sein. Aber nicht Alles

ist Gold, was glänzt. Wie wir aus dem gedruckten Ausweise dieses Vereines entnehmen, hatte derselbe im Jahre 1893 ein Deficit von fl. 984·78 kr. welches zum Theile durch Entlehnung vom Eisernen-Fond gedeckt werden musste. Der Eiserne Fond dieses humanen Institutes besteht in der Realität in der Dietelsgasse, sowie aus circa 6000 Gulden in diversen Werthpapieren. Der Vorstand dieses Vereines ist aus folgenden Damen zusammengesetzt: Ester Feigel Cypres, Präsidentin, Dora Fränkel, Vicepräsidentin, Etel Bertram, Cassierin, Ruchel Blankstein, Sekretärin, Cype Horowitz, Controlorin, sowie Anna Engelstein, Schönfeld, Niche Kohane, Babcia Freylich, Gusta Schenker. Chaje Malke Reichenberg, Berta Goldgart, Malke Krasucka, Gitel Hirschfeld, Golde Goldgart, Anna Korall und Anna Rakower als Ausschussmitglieder.

Das bezahlte Personal besteht gegenwärtig aus zwei Religionslehrern, einer Köchin, einer Wirthschafterin und einem Hausmeister.

Wir werden diesen Verein demnächst ausführlich beschreiben.

Die Juden in China und Japan.

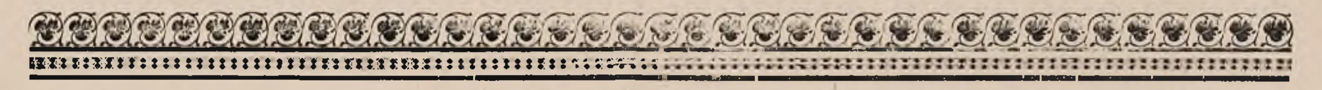
Aus Anlass des vor sich eben gehenden Krieges zwischen China und Japan gibt »Jew. Chroniele« folgende Nachrichten über die Juden in diesem beiden Reichen:

In Japan existirt nur eine jüdische Gemeinde u. z. in der Stadt Nagasaki. Diese Gemeinde besteht aus englischen, amerikanischen, holländischen, deutschen und oester. ungarischen Juden, besitzt eine Synagoge und einem eigenen Friedhof. Kleinere Gruppen von Israeliten wohnen auch in den Gemeinden Kohe, Jakohamie und Jeddo. In der Residenzstadt Chinas leben keine ausländischen Juden, weil in Peking der Aufenthalt von Ausländern verboten ist. Dagegen ist in der Stadt Tientsienzeine ganze jüdische Colonie vorhanden. In Schangay und Hong-Kong haben die Juden eigene Gemeinden. (In letzterer Stadt lebt ein jüdischer Gelehrter namens Joseph dessen hebräische Arbeiten oft im »Hazefira« erscheinen). Auch in den chinesischen Hafenstädten, wie Carton, Tutschu und Andry befinden sich kleine jüdische Colonien.

In Korea, welches Ländchen die Ursache des Krieges zwischen China und Japan ist, leben ganz und gar keine Juden.

Antwort der Redaction.

Herr M. M. hier. Die ord. Generalversammlung des „Vereines Westgalizischer Handelsagenten" findet erst im Monate Oktober d. J. statt, weil eben auf diesen Monat alle Feiertage fallen, alle Mitglieder zu dieser Zeit hier anwesend sind. Natürlich wird auch eine Vorwahl des neuen Ausschusses vor sich gehen, damit bei der untgiltigen Wahl solche Männer in den Vorstand hineinkommen, welche von der Absicht geleitet sind, für diesen einzig hierorts bestehenden politischen, wirthschaftlichen Verein etwas zu leisten um selben in die Lage zu setzen, dass solcher für seine Mitglieder in erster Linie und in zweiter für das Gemeinwohl erspriesslich wirken kann.



Anzeiger bequemer Hotels in den galiz. und bukow. Städten.

Andrychau: Stammberger.
Alt-Sandec: Finder.
Bielitz: Kaiserhof.
Biala: Langer.
Borysław: Trauber.
Bolechow: Blumenthal.
Brzezany: Bermann.
Buczacz: Schapira.
Belz: Schaffel.
Busk: Goldberg.
Brzesko: Witwe Klausner.
Bóbrka: Gottlieb.
Bochnia: Nebenzahl.
Biecz: Borgenicht.
Bursztyn: Weinert.
Chrzanów: Neuhof.
Chyrów: Maneles.
Czortków: Rosenzweig.
Cieszanów: Schmückler.
Czernowitz: Central, schwarzer Adler.
Dinow: Klausner.
Drohobycz: Max.
Dolina: Rubin.
Dembice: Recht. Bornstein.
Dukla: Lichtmann.
Dubiecko: Schimmel.
Dobromil: Löwenberg.
Gorlice: Engel.
Grodek: Harzstark.
Halicz: Fadenhecht.
Horodenka: Kugelmass.
Husiatyn: Berger.
Jasło: Lemberg.
Jaroslau: Stern. Warszawski.
Jawarow: Flieger.
Kossow: Weiser.
Kolomea: Bart.
Krakau: Métropole. Müller.
Kalusz: Erzstein, Landman.
Kutty: Kessler.
Kopeczynce: Pfeffer.
Krosno: Kranz.
Kamionka strumlowa: Seiden.
Kalwarya Joseffert.
Kenty: Ringer.
Lemberg National, Lazarus.
Leżajsk: Sonnenblick.
Lisko: Günzberg.
Lubaczow: Rucker.
Limanow: Zellner.
Makow. Litwak.
Mszana dolna: Kleinmann.
Mościsko: Weisser Adler.
Mielec: Kleinmann.
Muszyna Reich.
Neumarkt: Stiller.
Neu-Sandec; Mallinger. Drillich.
Oświęcim Herz.
Oleszyce Rosenthal.
Ottynia Doll.
Przemyśl Europa.
Przeworsk Feldmann.
Podwoloczyska Weigler.
Przemyślany: Serels.
Podhajce: Cracovie.
Rozwadow Friedmann.
Rzeszow. Luftmaschine.
Ropczyce: Koss.
Radomyśl Kategener.
Rohatyn: Damm.
Rapka: Riegelhaupt.
Rymanów: Moses.
Rożniatów: Weissmann.
Rawa ruska: Sattler.
Stanislau: Central.
Sokal: Daks, Silber.
Sanok: Aszkenazy.
Sereth; Last.
Saybusch: Rosenthal.
Sucha: Horowitz.
Sambor: Witwe Berger. Hirschberg.
Sądowa Wisznia: Seif.
Staremiasto: Lehrmann.
Stryj: Schwarzer Adler.
Sędziszów: Lichtmann.
Sieniawa: Silber.
Sniatyn: Eisenstein.
Trembowla: Schor.
Tarnopol: Landau, Inhaber. B. Winkler.
Tarnów: Soldinger.
Turka: Schächter.
Tarnobrzeg: Saphir, Wald.
Tłumacz: Geldzähler.
Ulanów: Karpf.
Ustrzyki dolne: Bloch.
Wygoda: Eisenberg.
Wadowice: Rosenberg.
Wojniłow: Zahler.
Zmigrod: Witwe Herz.
Żurawna: Kessler.
Złoczów: Grosskopf.

Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.